

(W. Bürkli) und 2 Ex. am 1./2. Juli 1975 bei Bivio GR auf 1860 m (C. Haag, E. Don). 1975–77 haben rotsternige Blaukehlchen in den Tauern in Österreich gebrütet (Gräff & Jungkind 1978, Gefiederte Welt 102: 133–134). Die leider erfolglose Brut des Blaukehlchens im Dischma bestätigt vollumfänglich die Voraussagen von Wiprächtiger (l.c.), wonach «das Blaukehlchen in der Schweiz sporadisch in Feuchtgebieten wieder zur Brut schreiten könnte, dabei muß auch mit einem Erscheinen im Alpenraum gerechnet werden». Die in höheren Lagen der Alpen beobachteten und brütenden Blaukehlchen gehören meist der rotsternigen Rasse an. Es scheint sich also um nordische Durchzügler zu handeln, die an geeigneten Biotopen in den Alpen «hängengeblieben» sind. Da in den Alpen viele potentielle Blaukehlchen-Biotopie vorhanden sind, habe ich die Vermutung, daß – bisher unbemerkt – weitere Blaukehlchenpaare in den Schweizer Alpen brüten. Bei Bergwanderungen sollte deshalb vermehrt auf die Art geachtet werden. Die Nachsuche sollte sich dabei nicht auf die Talsohle beschränken, da – wie das Beispiel Dischma zeigt – Quellfluren in Hanglage das «Feuchtgebiet» ersetzen können. Wegen der heimlichen Lebensweise und der kurz nach Ablage des letzten Eies endenden Gesangsaktivität des ♂ wird es wohl weiterhin in vielen Fällen vom Zufall abhängen, ob brütende Blaukehlchen in den Alpen überhaupt entdeckt werden.

Beat Wartmann, Oberengstringen

Gänsesäger – Brutvogel am Oberen Zürichsee

Am 11. Mai 1980 teilte mir F. X. Gebert aus Uznach SG mit, er habe in der Mündung des Linthkanals in den Oberen Zürichsee eine Gänsesägerfamilie *Mergus merganser* beobachtet. Zur Absicherung seiner außergewöhnlichen Feststellung hatte er die Gruppe mehrfach fotografiert. Die Farbbilder überließ er mir zur Identifikation. Tatsächlich handelte es sich bei den abgebildeten Tieren um ein Gänsesäger ♀ mit 5 Jungtieren im Alter von etwa 10 Tagen.

Diese Beobachtung stellt die erste registrierte Brut des Gänsesägers am Zürichsee dar. Die Art wird von Mugglin und Glutz (in Glutz 1962, Die Brutvögel der Schweiz, Aarau) nicht als Brutvogel der Region Walensee-Zürichsee aufgeführt. Géroudet (in Schifferli, Géroudet & Winkler 1980, Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz, Sempach) teilt eine Meldung von K. Anderegg mit, am Walensee bestehe seit 1959 eine regelmäßige Brutpopulation von 2–3 Paaren. 1977 schätzte der inzwischen verstorbene Kantonale Fischereiaufseher der Region, W. Bälli, den Brutbestand auf 5–7 Paare (mündl.). Bis 1977 fehlte der Gänsesäger in der unteren Linthebene und im Mündungsbereich des Linthkanals in den Oberen Zürichsee selbst im Winter (Anderegg, Feusi, Robin & Seitter 1978,

Kaltbrunner Riet, Basel). Im Mai des darauffolgenden Jahres beobachtete ich insgesamt dreimal ein Gänsesägerpaar auf dem Linthkanal zwischen Gießen-Benken und Grynau, was als Hinweis auf die nun belegte Brutarealvergrößerung verstanden werden kann.

Obwohl im Laufe der vergangenen fünfzig Jahre der schweizerische Brutbestand von 15 auf mindestens 200 Paare angestiegen ist, hat sich das Brutareal nur wenig und sehr lokal ausgedehnt, wie Géroudet (l.c.) ausführt. Der nun erfolgte Brutnachweis am Zürichsee (Atlasquadrat 71/23) ist deshalb von Bedeutung.

Klaus Robin, Hinterkappelen/Bern

Erneute Beobachtung von Kurzzeilenlerchen *Calandrella brachydactyla* bei Interlaken

Vom 11. bis 13. Mai 1979 konnten auf einer Ödfläche auf dem Flugplatz Bönigen/Interlaken BE zuerst eine und später zwei Kurzzeilenlerchen beobachtet und eindeutig bestimmt werden (Schmid 1979, Vögel d. Heimat 50: 25). Am 16. Mai 1980 weilte ich zusammen mit V. Feller, Spiez, rund 1 km südwestlich vom ersten Beobachtungsort im Raume Unspunnen-Wilderswil. Nachdem wir hier während einiger Zeit Wasser- und Brachpieper (*Anthus spinoletta* und *campestris*) beobachtet hatten, fielen uns auf einem größeren, steinigen Acker zwei kleine und gedrungene, relativ hell gefärbte Vögel auf. Der hell graubraune Rücken war deutlich gefleckt, insbesondere die Schultergegend. Die Unterseite war bis zur Kehle weißlich cremefarben und ohne Fleckung (im Unterschied zur Stummellerche *Calandrella rufescens*). Lediglich an den Halsseiten fand sich beim einen Vogel ein schwach ausgeprägter, beim andern ein etwas kräftigerer Fleck. Am Kopf fielen ein kurzer, kräftiger, heller Schnabel, ein heller Augestreif und das Fehlen einer Federhaube auf. Die Haltung der beiden Lerchen war nicht aufrecht, sondern erschien mehr pieperartig, und ihr Schwanz war kurz. Wegen der Bodenbeschaffenheit war die Beinfarbe nicht erkennbar. Nachdem sich die beiden Kurzzeilenlerchen (denn als solche konnten wir sie alsbald bestimmen) während rund fünf Minuten durchs Fernrohr auf eine Distanz von etwa 20 m hatten beobachten lassen, flogen sie mit typischem Lerchenflug und hart zirpenden, nicht melodischen Rufen auf und blieben in der Folge leider unauffindbar.

Die beiden Feststellungen von Interlaken sind von der Avifaunistischen Kommission akzeptiert worden und bilden den zweiten und dritten Nachweis für den Kanton Bern (vgl. Leuzinger 1978, Orn. Beob. 75: 99–100). Ob es sich beim zweimaligen Auftreten dieses seltenen Gastes im gleichen Gebiet und fast genau im Abstand eines Jahres um mehr als einen Zufall handelt, bleibe dahingestellt.

Hans Schmid, Spiez